

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 7 (1881)
Heft: 42

Artikel: Bulletins über den europäischen Gesundheitszustand
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-425399>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Buletins über den europäischen Gesundheitszustand.

Deutschland. Allgemeines Vahlfieber. Die Köpfe erhitzen sich immer mehr. Die Pfaffen schmieren dem Volke statt Butter Salbe auf's Brot. Die Junter lassen das Volk den Braten riechen, den sie selbst essen wollen, daher der große Hunger nach Reformen und die Schwäche in den Reichstagsgliedern. Die Staatsapothekc verkauft gegen Wechsel Zukunftsmanna. Schröpfköpfe sehr gesucht; Blutigel hoch im Preise. Die Doktorrechnung bezahlt der arme Mann, weil er geheilt werden soll.

England. Allgemeine Verstopfung der Ohren gegen das Volkselend; Abführmittel in's Gefängniß sehr gut bezahlt. Die Minister phantastiren und halten allgemeine Besprechungen des irischen Rothlaufes. Die „letzte Rose“ hat noch nicht abgenommen und ist der Blutumlauf immer noch ein ungezügelter. Die Köpfe sind schwer von Befürchtungen und die Füße tanzen auf einem Vulkan. Man glaubt, daß eine Krisis im Anzuge ist und sieht sich Mr. Gladstone bereits um nach einem ehelichen Begräbniß.

Rußland. Die Zuckungen in Rußland sind bekanntlich schon lange in Explosionen ausgeartet und doch weiß heute noch Niemand, wo die Krankheit ihren Sitz hat. Nachdem man vergeblich in Kellern und Kanälen gesucht hat, werden jetzt die Juden ausgeräuchert. Auch werden fleißig Rezepte aus Deutschland importirt, obschon dieses selbst krank ist. Aber Rezepte kuriren ein Land nicht, wenn Niemand die

Medizin kennt. Das Volk schluckt Alles getreulich hinunter; allein trotzdem bleibt die Besserung aus und die Auflösung scheint nahe bevorstehend.

Oesterreich. Allgemeiner Rheumatismus. Allenthalben so starkes Reizen, daß man fürchtet, einzelne Glieder des Staats werden demächst sich völlig losreißen. Alte Wunden sind wieder aufgebrochen und, um den lauten Schmerz zu betäuben, legt die Polizei den Kranken Pflaster auf den Mund. Kein Mensch weiß, wie nahe das Ende ist, da man nur seinen Anfang sieht.

Italien. Große Schwäche wegen mangelnder Verdauung; nur der Papst liegt dem Lande im Magen, ohne daß bisher ein Mittel, ihn zu vertreiben gefunden ist. Außerdem ist das ganze Land blutarm.

Schweiz. Sehr schwere Diagnose, da mehr Aerzte als Kranke. Im Allgemeinen gute Verdauung im Schweizermagen und darum Fassung auf Besserwerden. Es ist als Glück zu betrachten, daß die Mixturen, welche verschrieben werden, Niemand einnimmt; ja man hofft sogar, daß die Schweizer die bitteren Pillen, welche ihnen in letzter Zeit verabreicht worden, unverdaut wieder in ihre Staatsapothekc zurückgeben und sich neue Aerzte für die alten Leiden anstellen werden. Dadurch würde die Schweizernatur wieder gesund und die Alpenluft endlich desinfizirt von fremden Gerüchen. Und Korn wächst dann wieder, wo jetzt nur Pilz und Schimmel gedeihen.

An Mr. Gladstone.

*Geredet hast Du wunderbar
Noch stets von freiem Thun;
Und jetzt, mein William, sage klar,
Was aber denkst Du nun?*

*Zwei Jahre hast Du kaum regiert
Und sammetweich gehaust,
Doch da die Freiheit man probirt,
Nun machst Du eine Faust.*

*O William, Du Englands Zier,
O geh' doch bald zur Ruh',
Der Freiheit Recht, das glaube mir,
Ist älter doch wie Du!*

Szene im Vatikan.

Portier. Heiliger Vater, die Pilger kommen, 200,000 an der Zahl.
Leo. 200,000 mal 100 macht 20 Millionen Peterspfennig. Führe sie in den Saal, ich hole inzwischen den Segen und ziehe die Pantoffeln aus! — —

Portier (zurückkommend). Heiliger Vater, man hat leider eine 0 zuviel gesagt; es sind nur 20,000!

Leo. Ach wie ärgerlich; dafür aber werden es sehr Getreue sein, macht also 20,000 mal 500 gleich 10 Millionen. Ich behalte die Pantoffeln an! — —

Portier. Man meldet fobeben, daß bei diesem Regenwetter die richtige Schätzung unmöglich war. Es sollen nur 10,000 sein.

Leo. 10,000! 10,000 mal 250 gibt 2½ Millionen. Nun 's ist immer das! Dafür zieh' ich mir den alten Rock an, der ist zum Rüßten gut genug.

Portier (ängstlich). Fehler in der Depeße — nur 1000 — —

Leo (ergreift den Stiefelsteckel). — — Aber nur Ruhe, die wenigen werden es durch mehr ersetzen.

Portier. Die Pilger lassen bitten, ihnen Kircken anzuweisen, es fehle ihnen an Mitteln für Gasthospitios.

Leo (fällt hin). Auch das noch! So stehts mit der Religion! Hinaus aus diesem Höllenpöhl und an Euern Bujen, treue Urkantone; reich mir die Hand mein Leben!

An Oesterreich.

*Der Taaffe geht! Der Taaffe geht!
Und alles Weinen hilft da nicht.
Es geht, so lang' die Welt besteht,
Der Krug zum Wasser, bis er bricht.
D'rum weine, Oesterreich, nur zu,
Ob's auch dem Krüge nicht mehr frommt;
Und hast du vor dem Schwarzen Ruh',
Kohl-schwarz ist der, der wiederkommt.*

Seitdem das englische Parlament geschlossen ist, werden die Mitglieder desselben jetzt noch einzeln geschlossen und eingesperrt. Man will daraus schließen, daß die Dinge in England überhaupt noch keinen Schluß zulassen.

Zu den deutschen Wahlen.

*Mein Michel, sieh Dich jetzo vor:
Haut man Dich wieder über's Ohr,
Wirst Du Nichts hören mehr von »Zielen«
Und ferner Dein Geschick nur — fühlen.*

Aus der Notizmappe eines deutschen Schweizerreisenden.

... Das ist diese sogenannte Freiheit! Schon gegen Kinder werden die härtesten Bebrückungen ausgeübt. Bekannt ist die Affaire in Zug (wo auch deutsche Handwerksburschen vom Schweizermilitär angefochten werden), indem die Regierung eine Zensur „wegen ungenügendem Religionsbesuch“ nicht entfernen wollte. Ähnlich steht es in Zürich. Auf der einen Stadtseite, in der Tonhalle, wird für die Zöglinge der Musikschule die Instrumentals, auf der andern Seite, in Außer-Röhl, die Vokalmusik gepflegt. „Unbewandert im Vokalsiren“, schreibt man aber Denjenigen in's Buch, welchen Mittel und Zeit den weiten gefahrvollen Weg nach letzterer Vorstadt nicht gestatten. — „Macht sich zu wenig Motionen“, liest man häufig in Schulzenjuren aus dem Kanton Schaffhausen, dem Vaterland des Herrn Zoos. In Thurgau, welcher Kanton bloß für die gleichnamige Zeitung gehalten wird, muß die Huber'sche Brille getragen werden, ansonst man zensirt: „Augenstarrheit“. Tessiner Kinder werden gekränkt mit der Notiz: „Kann die Kastanien nicht aus dem Feuer holen“ und für die kleinen Genfer ist Nichts beschämender, als die Zensur: „Schwach im Dividiren“. Und da rede mir noch Einer von guter Erziehung, phui!